

DIE STATION DES LÄCHELNS

Besuch der Palliativ-Abteilung im Krankenhaus Archet in Nizza

Von PETRA HALL



Mit Herz und Seele Leid lindern: die verantwortliche Ärztin Flora Tremellat (vorne l.), die Präsidentin von *Pallia Aide* und Psychologin Audrey Roman (vorne r.); *Gouvernante* Françoise Cathagne (hinten l.) und Projektleiterin Nathalie Vilanova © D.R.

Ohne den gemeinnützigen Verein *Pallia Aide* gäbe es wohl diese Einrichtung in Nizza so nicht. Und ohne den selbstlosen Einsatz von vier bewundernswerten Frauen und 40 ebenso bewundernswerten Mitarbeiterinnen würde diese 2006 gegründete Assoziation wahrscheinlich nicht existieren. Blick hinter die Kulissen einer Krankenstation, von der jeder hofft, sie niemals betreten zu müssen.

Zugegeben, ganz wohl war mir nicht bei dem Gedanken, die Palliativ-Station* im Krankenhaus Archet zu besuchen. Ich stellte mir entsetzliche Bilder von leidenden Patienten in einem düsteren Ambiente vor. Ziemlich beklommen beschritt ich den Flur: lichtdurchflutet, pastellfarben, freundlich dekoriert, keine Schmerzensschreie. Zwölf Einzelzimmer stehen hier Menschen zur Verfügung, denen geholfen wird, in Würde zu sterben oder aber ihr Leben so lange wie möglich erträglich zu machen. Die palliative Abteilung ist aber nicht unbedingt die letzte Station.

Vier lächelnde und ganz offensichtlich kompetente Frauen empfangen mich: Die Präsidentin von *Pallia Aide* und Psychologin Audrey Roman, die verantwortliche Ärztin Flora Tremellat, die *Gouvernante* Françoise Cathagne und Projektleiterin Nathalie Vilanova. Die Stimmung ist heiter, es wird viel gelacht. Könnte man sonst vielleicht so viel tägliches Leid gar nicht ertragen?

2006 gab es in Nizza nur eine auf unheilbar Kranke spezialisierte Abteilung für Palliativmedizin mit sechs Betten. Heute sind es dank *Pallia Aide* zwölf im Krankenhaus Archet. Unabhängig von dem Verein gibt es in Antibes sechs, in Monaco vier Betten. Schockierend wenig angesichts der langen Wartelisten! Ohne die Gründung des Vereins hätte die engagierte Gruppe keinen Anspruch auf finanzielle Unterstützung gehabt. Und die ist bitter nötig. Viele Angehörige bitten nach dem Tod ihrer Lieben um Geld für die Assoziation – anstatt Blumen. Ohne Spenden wäre der so wichtige, in normalen Krankenstationen nicht mögliche Service für Betroffene und deren Angehörige nicht machbar.

Die Mission der engagierten Frauen heißt: alle Seiten der unheilbaren Krankheit zu mildern, in familiärer, herzlicher Umgebung. Soweit möglich, sollen die Patienten zumindest zeitweise ihre Schmerzen und Sorgen in den Hintergrund drängen; dazu tragen ein schön angelegter Garten, kulturelle und gastronomische Abwechslung und eine therapeutische Entspannungs-Badewanne bei.

Der Garten wird von einem kunstvollen Mosaik geschmückt, an dem ein Patient viele Monate gearbeitet hatte. Selbst als er nach Hause entlassen worden war, kam er immer wieder. Das Personal ist überzeugt: «Das hat sein Leben verlängert.»

Verantwortlich für ein vielfältiges Programm und einzigartig in Frankreich ist eine *Gouvernante*, deren Stelle 2012 geschaffen wurde. Finanziert wird sie alljährlich durch einen großzügigen Spender, dessen Vater hier bis zu seinem Tod gepflegt worden war. Sieben Jahr schon arbeitet Françoise Cathagne auf diesem Posten. Sie trägt keinen weißen Arztkittel und betreut Patienten wie Angehörige mit enormem persönlichen Einsatz: «Meine Aufgabe ist es, den Menschen ein wenig Licht in ihren Alltag zu bringen, ich bin die Mama

*PALLIATIVMEDIZIN

ist nach der Weltgesundheitsorganisation und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin «die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung zu der Zeit, in der die Erkrankung nicht mehr auf eine kurative Behandlung anspricht und die Beherrschung von Schmerzen, anderer Beschwerden, psychologischer, sozialer und spiritueller Probleme höchste Priorität besitzt.» (de.wikipedia.org/wiki/Palliativmedizin)

*PALLIATIVPFLEGE

beschreibt das pflegerische Fachwissen, die Maßnahmen und Aufgaben, die innerhalb des ganzheitlichen Konzeptes der Palliative Care von Gesundheits- und Krankenpflegern oder Brückenschwestern erbracht werden und der Verbesserung der Lebensqualität von Pflegebedürftigen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder terminalen Erkrankungen und deren Angehörigen dienen. Schwerpunkt dieses Konzeptes ist die «Vorbeugung und Linderung von Leiden durch frühzeitiges Erkennen, Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art».



Der Garten der Palliativ-Station wurde von einem Landschaftsgärtner entworfen © D.R.

der Station», sagt die gelernte Arztsekretärin. Sie lässt sich viel einfallen, um die Leiden ihrer Schutzbefohlenen zu mindern: Jeden Mittwoch gibt es einen *café gourmand*, freitags dann für alle einen Aperitif mit selbstgebackenem Gebäck, «damit es wie zu Hause duftet». Françoise veranstaltet kleine Feste, feiert Weihnachten und Sylvester mit ihnen und ihren Familien und geht auch, soweit möglich, mit Patienten einkaufen. Sie holt Musiker und Künstler ins Haus und hat sogar zwei Hochzeiten hier gefeiert. Und sie nimmt die Kranken ohne Berührungsängste in den Arm, um Trost zu spenden. Feste Besuchszeiten sind hier fremd, auch kleine Kinder dürfen mitkommen.

Françoise verhehlt nicht, dass ihre Arbeit psychologisch schwer ist, spricht aber von Berufung. Dennoch wird sie nächstes Jahr in Rente gehen. Ein großer Verlust für die Abteilung.

Flora fügt hinzu: «Als ich erstmals hier hospitiert habe, war ich fasziniert: Hier nimmt man sich viel Zeit für den Patienten, hört ihm zu, respektiert seine Persönlichkeit. Und ich wusste auf Anhieb: Das ist es, warum ich Ärztin werden will.»

Ihre Herzenswärme, ihr Wissen und ihr Engagement geben die vier Frauen auch an Pflegerinnen in anderen Stationen,

Krankenhäusern und Altersheimen weiter. Bei der Trauerbegleitung der Hinterbliebenen kommen sie ebenfalls zum Einsatz.

Etwa 330 Patienten pro Jahr zählt die palliative Abteilung im Archet, durchschnittlich bleibt jeder von ihnen etwa 13 Tage. Manche wollen nicht mehr ins normale Krankenhaus oder nach Hause zurück. Es sind nicht nur betagte Menschen, die hier Hilfe suchen. Das Mindestalter beträgt 18 Jahre, die Einrichtung steht für jeden offen, der im französischen Gesundheitssystem ist – gleich welcher Nationalität und Religion.

Es mag makaber klingen, aber wer hier sterben darf, hat Glück. Und die unzähligen anderen? ▽

SPENDEN

Mit schon 10 Euro pro Jahr kann man Mitglied von *Pallia Aide* werden. Spenden können bis zu 66 Prozent von der Steuer abgesetzt werden.

www.pallia-aide.org
pallia-aide-projets@orange.fr